

Mongolische Rennmäuse *Meriones unguiculatus*

Gerbil, oft auch Wüstenspringmaus genannt



SHUTTERSTOCK

Allgemeine Informationen

Herkunft: Steppengebiete Asiens, andere Arten auch in Afrika

Lebenserwartung: 3–4 Jahre

Geschlechtsreife: Im Alter von 10–12 Wochen

Aktivitätszeit: Rennmäuse sind dämmerungsaktiv. Wenn sie als Heimtiere gehalten werden, sind sie auch immer wieder am Tag aktiv.

Natürliche Lebensweise

Rennmäuse leben in grossen Familien mit mehreren Generationen von Jungtieren. Innerhalb der Gruppe leben Rennmäuse meistens friedlich miteinander. Gegen fremde Tiere wird das Territorium massiv verteidigt. Rennmäuse bewohnen selbstgegrabene, riesige Gang- und Höhlensysteme, in denen die Jungtiere aufgezogen werden, die Vorräte lagern und sich die Tiere im Winter gegenseitig wärmen. In ihrem Herkunftsgebiet, den mongolischen Steppen, kann es im Winter bis -50 °C kalt werden.

Verhalten

Gruppenstruktur: Bei Rennmausfamilien pflanzt sich nur das Elternpaar fort. Jungtiere bleiben weit über die Geschlechtsreife bei ihrer Familie, pflanzen sich dabei aber nicht fort, sondern helfen bei der Aufzucht jüngerer Geschwister, bei der Verteidigung des gemeinsamen Territoriums, beim Futtersammeln und dem Erstellen des gemeinsamen unterirdischen Bausystems. Die Gruppenstruktur von Rennmäusen gleicht damit sehr derjenigen von Wölfen.



Rennmausfamilie in ihrem Bausystem, das sie in feuchtem Sand selber gegraben hat: Mutter (rechts), älteres Jungtier vom letzten Wurf (links) und Jungtiere des neusten Wurfs (unten), noch mit geschlossenen Augen.



Vater (hinten) und Sohn. In dieser Gruppe kam es nach dem altersbedingten Tod des Vaters zu Streit unter den Söhnen.

Forscher haben herausgefunden, dass die so gesammelte Erfahrung mit der Aufzucht jüngerer Geschwister später einmal zu grösserem Erfolg bei der Aufzucht eigener Jungtiere führt, egal ob ein Männchen oder ein Weibchen mehr Erfahrung mitbringt. Es scheint im Freiland zudem extrem schwierig zu sein, dass auswandernde junge Mäuse selber ein Territorium etablieren, einen Bau graben und eine Familie gründen können. Die bessere Strategie ist daher, dass sie zuhause bleiben und abwarten, ob sie vielleicht später einmal den «Chefposten» übernehmen und sich dann fortpflanzen können. Um die Gefahr der Inzucht zu vermeiden, geht das züchtende Weibchen jeder Familie aktiv fremd, sucht Männchen benachbarter Familien auf und holt sich so wieder frische Gene für die Nachkommen. Das hat man im Freiland beobachtet.

Plötzliche Aggression: Problematisch ist bei Rennmäusen plötzliche Aggression, die zwischen bisher friedlichen Familienmitgliedern von einem Tag zum anderen ausbrechen kann. Die meisten Beratungsanfragen zu Rennmäusen beim Schweizer Tierschutz STS erfolgen wegen plötzlicher Aggression. Rennmäuse haben nicht umsonst den wissenschaftlichen Namen *Meriones unguiculatus*, kleiner bekrallter Kämpfer. Gehen Rennmäuse aufeinander los, dann geht es um Leben oder Tod, vor allem in einem abgeschlossenen Terrarium, wo das unterlegene Tier nicht fliehen kann. Streitende Tiere verfolgen sich permanent, typische Bisswunden von Verfolgungsjagden sind am Schwanz und der Schwanzwurzel zu sehen. Wenn sich das verfolgte Tier stellt, trommeln die Kontrahenden mit den Vorderpfoten aufeinander ein und verbeissen sich gegenseitig, so dass eine Kampfkuugel entsteht. Typische Kampfverletzungen sind Bisswunden an Schultern, Nacken und Hals. Die allererste Massnahme ist darum, streitende Tiere sofort zu trennen (Achtung: unbedingt dicke Lederhandschuhe tragen, Rennmäuse in Kampfstimmung beißen alles, was in die Nähe kommt!) und getrennt zu halten. Ein Gitter im Terrarium einzuziehen reicht nicht, sie können sich auch durch das Gitter noch in Nase und Pfoten beißen. Tiere, die einmal gekämpft haben, kann man nicht wieder zusammen halten! Ist die Gruppe gross genug, kann man daraus zwei neue Gruppen bilden. Dabei ist es von Vorteil, dass in den neuen Gruppen möglichst grosse Gewichtsunterschiede bestehen.

Forscher der Uni Halle in Deutschland haben herausgefunden, dass solche Aggressionsperioden bei Rennmäusen in natürlich gewachsenen Familiengruppen regelmässig auftreten, so ungefähr alle 3/4 Jahre. Dabei geht die Aggression oft vom erwachsenen Weibchen bzw. der Mutter aus, und

es werden dabei 1–2 Tiere aus der Gruppe vertrieben. Grund dafür sind Konkurrenz um Fortpflanzung und Rangstreitigkeiten. Warum auch in gleichgeschlechtlichen Gruppen plötzliche Aggression vorkommt, hat noch niemand untersucht, aber es ist anzunehmen, dass es auch hier um Rangstreitigkeiten geht. Vorbeugen kann man lediglich, indem man durch Alters- und gewichtsgestufte Gruppen (z. B. Vater & Söhne) für eine eindeutige Rangordnung unter den Tieren sorgt (in der Regel je höher das Gewicht desto höher der Rang). Da Aggression seltener von Männchen ausgeht, sind **reine Männchengruppen in der Regel friedlicher als Weibchengruppen** – ganz im Gegensatz zu anderen Nagern, wo Männchengruppen nicht empfohlen werden! Zwar haben die Hallenser Forscher herausgefunden, dass sich Tiere, die angreifen werden, solche, die sich neutral verhalten und in der Familie bleiben können, und solche, die vertrieben werden, in ihrem Hormonprofil unterscheiden. In der Praxis hat man aber meist keine Vorwarnung, wann plötzliche Aggression ausbricht. Erhöhte Vorsicht ist jedoch geboten, wenn man Änderungen in der Haltung vornimmt, zum Beispiel ein zweites Terrarium anhängt, das sich verteidigen liesse, oder wenn eines der älteren, schweren (und damit höherrangigen) Tiere krank wird oder stirbt.

Merke: Plötzliche Aggression ist keine Verhaltensstörung, sondern ein normales Verhalten der Rennmäuse, das unter Gefangenschaftsbedingungen schnell tödlich enden kann, weil das unterlegene Tier nicht fliehen kann. Im Freiland würden die angegriffenen Tiere abwandern (was aber meistens auch einem Todesurteil gleichkommt).

Vergesellschaftung: Nach Tierschutzverordnung müssen Tiere sozialer Arten, wie die Rennmäuse, die Möglichkeit für angemessene Sozialkontakte haben. **Das heisst konkret, dass man Rennmäuse nicht allein halten darf, sondern in Gruppen halten muss.** Es kommt aber immer wieder vor, dass aus einer Gruppe noch ein älteres Einzeltier übrigbleibt. Was dann? Erwachsene Rennmäuse sind wegen ihres Gruppengeruches und ihrer unzweifelhaft-kämpferischen Art gegenüber Gruppenfremden notorisch schwierig neu zu vergesellschaften. Generell wird empfohlen, neue Gruppen mit Tieren im Alter von 5 bis max. 8 Wochen zusammenzustellen, also bevor die Bauchdrüse sich entwickelt und die Tiere Markier- und Territorialverhalten zu zeigen beginnen.

Es werden verschiedene Vergesellschaftungsmethoden empfohlen: Käfigtausch, Kleinraummethode, neutrales Terrain. Es gibt keine systematischen Untersuchungen darüber, was am besten funktioniert, ausserdem hängt das auch davon ab, welche Tiere vergesellschaftet werden sollen und was diese für soziale Erfahrungen haben.

Beim **Käfigtausch** werden die zu vergesellschaftenden Tiere über mehrere Wochen jeden Tag in das Terrarium des anderen Tieres gesetzt, bzw. ausgetauscht. Die Idee ist, dass sie sich an den Geruch des zukünftigen Partners gewöhnen können und diesen auch annehmen. Es kann jedoch auch nach Wochen, wenn man sie dann zusammengibt, zu Konfrontationen kommen. Nicht zu empfehlen ist es, ein grosses Terrarium einfach mit Gitter in der Mitte zu teilen und die Tiere dann zwischen ihren Hälften auszutauschen. Am Gitter kann es zu ernsthaften Beissereien kommen. Bei der **Kleinraummethode** werden die zu vergesellschaftenden Tiere in einen so kleinen Transportkäfig gegeben, dass sie sich nicht aufrichten können. Die Idee dahinter ist, dass sie auch nicht miteinander kämpfen werden, wenn sie sich nicht aufrichten können. Aus Tierschutzsicht ist diese Methode **höchst problematisch**, da die Tiere massivem, unausweichlichem und völlig unnatürlichem Stress ausgesetzt sind. Bei der Methode des **neutralen Terrains** werden sie stattdessen alle auf einer grossen Fläche zusammengebracht, die viel Ablenkung, Beschäftigung und viele Unterschlüpfen, aber keine Sackgassen enthält. Dort werden sie während mehreren Stunden beobachtet, und man muss stets bereit sein, einzugreifen, und bei Streitigkeiten zu trennen. Sobald sich ein Tier etwas zu sehr für ein anderes interessiert, wird es abgelenkt. Positive Zeichen für eine Integration sind, wenn die kleineren/jüngeren Tiere hoch fiepen oder dem grösseren Tier den Kopf unter das Kinn stupsen, oder von diesem auf den Rücken gekehrt und (oft recht zackig) geputzt werden. Gemeinsames «auf-einem-Haufen-ruhen» ist das beste Zeichen, dass die Vergesellschaftung geklappt hat. Warnzeichen sind jedoch

Zähneklappern, Peitschen mit dem Schwanz (zeigt hohe Erregung), Verfolgungsjagd. Dann muss versucht werden, das verfolgende Tier abzulenken, zum Beispiel begehrtes Futter hinhalten, kurz Anblasen, mit ein paar Tropfen Wasser anspritzen oder 2–3 Tropfen Speiseöl aufs Fell träufeln – die abgelenkten Tiere beschäftigen sich dann zuerst mit Fressen oder Fellpflege und kümmern sich nicht mehr um den «Gegner». Eine gute Ablenkungsstrategie ist auch, von vornherein nicht nur ein erwachsenes Tier mit einem Jungtier zu vergesellschaften, sondern gleich 3–4 Jungtiere dazuzugeben. Weil die so durcheinander wuseln, kann sich das erwachsene Tier kaum auf eines konzentrieren. Eine typische Situation ist dann, dass sich die Jungtiere in Röhren zurückziehen, das erwachsene Tier den Kopf reinstreckt und erregt mit dem Schwanz peitscht, die Jungen hoch fiepen (Unterwürfigkeitsgeste, führt meist zu Angriffshemmung), das erwachsene Tier abdreht und stattdessen entweder beginnt, Äste oder Karton zu zernagen oder mit dem Kopf heftig Einstreu in die Ecke stösst (Übersprungsverhalten und Erregungsabbau). Manchmal wird auch empfohlen, die Tiere vor der Vergesellschaftung mit Trockenshampoo für Tiere einzupudern, um den Eigengeruch zu überdecken, andere Empfehlungen lauten aus demselben Grund, die Tiere in abgekühltem Pfefferminztee zu baden. Da Rennmäuse eine extrem gute Nase haben und ausserdem beim Nasswerden Erkältungsgefahr besteht, ist von solchen Massnahmen abzuraten, da sie wohl wenig bis nichts bringen.

Da bei einem Vergesellschaftungsversuch immer eine grosse Gefahr für Bissverletzungen oder gar Todesfälle besteht, sollte bei der Vergesellschaftung erwachsener Rennmäuse pragmatisch vorgegangen werden. Am ehesten gelingt eine Neuvergesellschaftung mit erwachsenen Männchen und mehreren männlichen Jungtieren von unter 8 Wochen Alter, oder eines erwachsenen Männchens mit einem erwachsenen Weibchen in Östrus (allerdings schwierig festzustellen ohne Abstrich und Mikroskop), allerdings mit unangenehmen Folgen unerwünschten Nachwuchses... Dabei ist es besser, die Vergesellschaftung mit Tieren aus dem Tierheim zu versuchen, die man notfalls zurückgeben kann, wenn es nicht klappt, und nicht Tieren aus der Zoohandlung (keine Rückgabemöglichkeit). Klappt es einmal nicht, sollte es nicht noch einmal versucht werden, denn beim nächsten Versuch wird das betroffene Tier, das schon schlechte Erfahrungen gemacht, vielleicht sogar beim ersten Versuch gebissen wurde oder gebissen hat, noch schneller aggressiv reagieren. Ausserdem sind Vergesellschaftungsversuche für die Tiere eine enorme Stressbelastung. Handelt es sich um Tiere ab 3 Jahre, sind Vergesellschaftungsversuche aufgrund des hohen Alters nicht mehr angebracht.

Empfohlene Gruppen für die Heimtierhaltung: Empfohlen sind gleichgeschlechtliche Gruppen, entweder Männchen oder Weibchen, zwischen 2 und 6 Tieren (je nach Platzangebot) – obwohl auch bei gleichgeschlechtlichen Gruppen mit plötzlicher Aggression gerechnet werden muss. Paare sind ungeeignet, weil dann alle 4–5 Wochen mit Nachwuchs, 4–10 Jungtieren, zu rechnen ist. Das Männchen eines gemischtgeschlechtlichen Paares zu kastrieren ist nicht empfehlenswert. Forscher der Uni Halle haben herausgefunden, dass ein Drittel der kastrierten Männchen aus solchen Paaren eines Tages plötzlich und unerklärlich tot im Gehege liegt. Vermutet wird, dass das Weibchen ein unfruchtbares Männchen so unter Stress setzt, dass es daran stirbt.

Kommunikation: Rennmäuse kommunizieren mit Duftmarken. Sie schmieren das fettige Sekret aus der Bauchdrüse auf Gegenstände in ihrem Territorium, aber auch auf Artgenossen, so dass ein Gruppengeruch entsteht. Markierverhalten erkennt man daran, dass Rennmäuse über den zu markierenden Gegenstand kriechen und dabei den Bauch flachdrücken. Das Bauchdrüsensekret hat einen für Menschen fast angenehmen, leicht süsslich-herben Geruch. Da Rennmäuse im Gegensatz zu Hausmäusen und Ratten nicht mit Urin markieren, und ausserdem als Wüstentiere nur wenig hochkonzentrierten Urin abgeben, riechen Rennmausterrarien auch nicht so schnell unangenehm. Die Einstreu bleibt lange trocken. Rennmäuse kommunizieren auch mit Ultraschall, dies aber vor allem bei Konflikten und bei der Fortpflanzung. Junge, noch blinde und nackte Rennmäuse, die aus dem Nest fallen, rufen im Ultraschallbereich nach der Mutter.



Stereotypes Graben, eine Verhaltensstörung, entsteht, wenn junge Rennmäuse nicht im elterlichen Bausystem aufwachsen können.

Bausystem

In freier Wildbahn ist eine Rennmaus ohne Bausystem sehr bald eine tote, gefressene Rennmaus, denn es stellen ihnen verschiedene Beutegreifer nach: Korsakfüchse, Manul-Wildkatzen, Greifvögel, Schlangen. Für das Überleben sind die Familie und das gemeinsame Bausystem absolut notwendig. So erstaunt es nicht, dass Rennmäuse, die ohne Bausystem aufwachsen, die Verhaltensstörung «stereotypes Graben» entwickeln – minutenweises, stumpfsinniges Scharren in den Käfigecken, das bis zu einem Viertel der aktiven Zeit einnimmt. Diese Verhaltensstörung entsteht, weil die baulosen Rennmausjungen in einem Käfig mit wenig Einstreu versuchen, einen Bau zu graben, aber damit keinen Erfolg haben – frustriert graben sie weiter, aber es entsteht nie ein Bau, und somit bleiben sie in einer Art Verhaltens-Endlosschleife stecken. Sobald man ihnen aber einen Bau gibt, selbst wenn sie den nicht selber gegraben haben, wird das Grabverhalten in normale Bahnen gelenkt. Diese Forschungsergebnisse haben bewirkt, dass für die Rennmaushaltung nun auch in der Schweizer Tierschutzgesetzgebung tiefe Einstreu vorgeschrieben ist, damit sie ein Bausystem graben können. Die Tierschutzverordnung sieht 25 cm Einstreu vor, allerdings entstehen stabilere und komplexere Bausysteme bei 40 cm tiefer Einstreu. Bei Labortierhaltung ist auch der Einsatz von künstlichen Bausystemen statt Tiefstreu gestattet, für die Heimtierhaltung nicht. Es ist besser für die Tiere, wenn sie selber graben können, erstens ist dies eine gute Beschäftigung, zweitens verändert sich das Bausystem stets. Alte Gänge und Nester kollabieren, neue werden gegraben, die Tiere wechseln alle 3–5 Tage ihren Neststandort. Im Freiland ist das wohl eine angepasste Massnahme, damit sich nicht zu viele Parasiten im Nest ansammeln.

Haltung

Gehege: Rennmäuse sollten in grosszügigen Gehegen mit Tiefstreu, in denen sie ein Bausystem anlegen können, gehalten werden. Nager-Gitterkäfige, wie sie im Handel angeboten werden, sind für die tiergerechte Haltung von Rennmäusen zu klein und ungeeignet, da sie nicht tief genug eingestreut werden können. Möglich sind Nagerterrarien oder Aquarien, allenfalls mit Gitteraufsatz. Auch mehrstöckige Gehege wie die Rennmausvilla (Anbieter Kleintierställe, siehe Links), deren unterer Bereich tief eingestreut werden kann, sind passend. Ideal wäre ein Lebensraum von mehreren Quadratmetern Fläche, welche mit einer mindestens 40 cm, besser 70–80 cm dicken Einstreu zum

Graben versehen ist. Aus Tierschutzsicht das Minimum wäre ein Terrarium von 140 x 60 x 60 cm für 2–4 Tiere, grösser ist aber immer besser. Dass es in grösseren Terrarien eher zu plötzlicher Aggression kommt, ist nicht nachgewiesen.

Das Gehege sollte so stehen, dass ein kleiner Teil davon während einiger Stunden pro Tag etwas besonnt ist, denn Rennmäuse liegen gerne in der warmen Sonne. Das Terrarium sollte aber zugfrei stehen. Räume, in denen geraucht wird, sind für die Tierhaltung nicht geeignet.

Einrichtung und Reinigung des Terrariums: Das Terrarium wird mit einer geeigneten Einstreu, z. B. einer Mischung aus entstaubten Hobelspänen, Heu, Stroh und Ästen mindestens 40 cm hoch gefüllt. Zudem wird den Rennmäusen ein Sandbad angeboten. Sandbad und Wassernapf/Trinkflasche werden an der Seitenwand befestigt oder auf erhöhte Flächen gestellt, da sie sonst eingegraben werden. Als Einrichtungsgegenstände eignen sich Karton- oder Korkröhren, Unterschlüpfe aus Holz sowie Äste. Man muss sich jedoch bewusst sein, dass die Rennmäuse ihre «Wohnung» durch Graben von Tunnels und Nesthöhlen selber gestalten werden. In die Einstreu eingelassene Kartonschachteln und Äste dienen allerdings dazu, das ganze Gebilde stabiler zu machen. Feuchter Sand oder Erde wären als Grabsubstrat ebenfalls geeignet, allerdings sind sie extrem schwer und riechen schneller als die saugfähige Hobelspaneinstreu. Umgekehrte Keramikplättli und Steine auf dem Boden des Terrariums helfen, die Krallen abzunutzen.



120 cm langes Terrarium mit Tiefstreu zum Graben eines Bausystems. Erweiterbare Freilaufmöglichkeiten auf dem Terrariendeckel.

Achtung: Steine und andere schwere Einrichtungsgegenstände müssen stabil auf den Gehegeboden gestellt werden, bevor die Einstreu eingefüllt wird. Andernfalls kann es passieren, dass die Rennmäuse den Stein untergraben und erdrückt werden. Da Rennmäuse nur sehr wenig und hochkonzentrierten Harn absetzen und ihre Markiertätigkeit mit der Bauchdrüse (statt mit Urin) zu einer geringen Geruchsentwicklung führt, ist der Reinigungsaufwand für das Terrarium sehr gering. Je nach Anzahl Tieren und Grösse des Terrariums ist es meist erst nach 2–3 Monaten notwendig, die Einstreu vollständig auszutauschen. Die Reinigung des Terrariums ist für die Tiere eine grosse Stressbelastung, und sollte schon darum nicht allzu häufig geschehen. Um die Belastung zu vermindern, sollte man etwas vom alten Nestmaterial in das frischgefüllte Terrarium zügeln. Viele Rennmäuse benutzen das Sandbad als Kotplatz, so dass man einfach regelmässig den Sand austauschen sollte. Gebadet für die Fellpflege wird nämlich nur in frischem Sand.

Gesetzliche Mindestanforderungen: Die gesetzlichen Mindestanforderungen sind in der Tierschutzverordnung (TSchV) geregelt und online auf der Homepage des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) einsehbar. Zu beachten ist, dass es sich bei diesen Angaben um das gesetzlich vorgeschriebene Minimum und keinesfalls um optimale Tierhaltung handelt! Wer die gesetzlichen Minimalvorschriften unterschreitet, macht sich strafbar. Gemäss Anhang 1, Ziffer 43 TSchV muss ein Gehege eine Mindestfläche von 0,5 m² aufweisen. Die Einrichtungsrichtlinien schreiben geeignete Einstreu zum Graben (mind. 25 cm tief), Rückzugsmöglichkeiten, geeignetes Nestmaterial, grob strukturiertes Futter (Heu, Stroh), Körnerbeimischung, ein Sandbad sowie Na-geobjekte wie Weichholz und frische Äste vor. Einzelhaltung ist verboten.

Fütterung: Frisches Wasser muss immer zu Verfügung stehen. Die handelsüblichen Körnermischun-

gen, welche zum Teil auch tierische Eiweisse enthalten, sollten jeden Tag mit kleinen Stücken Obst und Gemüse wie Äpfeln und Karotten, frischen Wildsämereien, Keimlingen, Katzensgras oder Hafergras ergänzt werden. Falls die Rennmäuse zu dick werden, muss das Körnerfutter, insbesondere die Sonnenblumenkerne, auf täglich einen Teelöffel pro Tier rationiert werden. Um die Tiere mit Futtersuche zu beschäftigen, sollte man das Körnerfutter auf der Einstreu verteilen, in sauberem, trockenem Sand vergraben oder ganze Rispen und Ähren anbieten, aus denen sie sich die Körner erst herausschälen müssen. Im Freiland fressen Rennmäuse sehr gern die Samen und grünen Teile von Wermutpflanzen, darum scheinen ihnen auch bittere Salatsorten gut zu schmecken... Rennmäuse hamstern trotz fehlender Backentaschen massenweise Futter, das sie in speziellen Futterkammern im Bausystem einlagern, teilweise mehrere Kilo pro Rennmausfamilie!

Nagematerial: Zur Bereicherung des Alltags soll mehrmals pro Woche frisches Nage- und Baumaterial angeboten werden. Geeignet sind beispielsweise Zweige von Hasel, Buche, Birke, Weide, ungespritzten Obstbäumen oder Rottanne, langfaseriges Heu und ungefärbtes Haushaltpapier, sowie alle Sorten unbedruckter Karton wie WC- und Haushaltpapierrollen, Eierkartons und Kartonschachteln. Als Nestmaterial eignen sich Papiertaschentücher oder Küchenpapier. Die Tiere zerkleinern das Material schnell, verwenden es zum Nestbau oder arbeiten es in die Einstreu ein. Auf diese Art wird die Einstreu auch für den Bau eines Tunnelsystems stabiler.



Rennmäuse sind wahre Bio-Shredder. Sie zerkleinern alles ausser Hartmetall und Glas – darum zur Beschäftigung immer genügend frische, ungiftige Äste, unbedruckten Karton und Kosmetiktücher geben, die sie zernagen können.

Gesundheit

Gesunde Rennmäuse sind aktiv, neugierig und haben glänzende Augen. Ihr Kot besteht aus festen kleinen Böhnchen. Bauchdrüsengeschwüre treten bei Rennmäusen relativ häufig auf. Es kann sich um Lipome handeln, die auch ganz plötzlich wieder verschwinden, um gut- oder bösartige Tumoren. Wichtig ist, die Bauchdrüse regelmässig zu kontrollieren. Wenn ein Geschwür entsteht, kann es zu einem Teufelskreis kommen, da sich das Tier das störende Geschwür immer wieder aufbeisst oder es durch die Markiertätigkeit wundgerieben wird und zu bluten beginnt. Am besten zeigt man Bauchdrüsengeschwüre dem Tierarzt, der entscheiden wird, welche Behandlung notwendig ist. Rennmäuse sind auch anfällig auf Epilepsie. Besonders scheue, nicht an den Menschen gewöhnte Tiere können epileptische Anfälle bekommen, wenn man sie stresst, zum Beispiel indem man sie einfängt und festhält. Dem kann durch sorgfältiges Habituiere (siehe Umgang) vorgebeugt werden. Epilepsie erkennt man an kurzfristigen Absenzen («petit mal»), während derer das Tier kurz gar nicht ansprechbar ist, zuckenden oder ruckartigen Körperbewegungen, oder im Extremfall an richtigen epileptischen Anfällen («grand mal»), bei denen das Tier unkontrollierte Zuckungen und Krämpfe zeigt. Das einzige, was man dagegen tun kann: das Tier gut polstern, so dass es sich nicht verletzen kann. Packt man Rennmäuse an der Schwanzspitze statt an der Schwanzwurzel, kann es sein, dass sie sich durch heftige Kickbewegungen zu befreien versuchen und sich sozusagen aus der eigenen Schwanzhaut schälen. Zurück bleibt ein blutiger Rest aus Knochen und Muskeln. Falls dies geschieht, muss man das Tier notfallmässig zum Tierarzt bringen. Zur Vorbeugung immer nur an der Schwanzwurzel festhalten oder noch besser nur locker mit beiden Händen um den Körper festhalten! Die Hochleistungsnieren des Steppentieres Rennmaus können bei älteren Tieren versa-

gen. Trinkt ein Tier sehr viel, uriniert es grosse Mengen, ist sein Fell matt und abgestumpft, und fallen seine Flanken ein, so dass es von hinten aussieht wie ein Zelt, sollte man zum Tierarzt gehen. Eine Behandlung ist bei Nierenversagen nicht möglich, aber der Tierarzt kann das Tier erlösen, bevor es zu stark leidet.

Umgang

Rennmäuse sind keine Streicheltiere. Forscher haben herausgefunden, dass sie massiv unter Stress leiden, wenn sie gefangen und festgehalten werden, ohne dass man sie vorher daran gewöhnt hat. Scheue Tiere können mit einer Kartondeckelung, welche sie als Unterschlupf akzeptieren, eingefangen werden. Mit etwas Geduld können Rennmäuse soweit gezähmt werden, dass sie Futter aus der Hand nehmen oder gar freiwillig auf die Hand kommen. Gute Belohnungen, um Rennmäuse handzähm zu machen, sind die beliebten Sonnenblumenkerne oder Kürbiskerne, manche Rennmäuse mögen aber auch Pinienkerne oder Nüsse. Man kann zum Beispiel die Sonnenblumenkerne aus dem Körnerfutter herauslesen und sie dann separat aus der Hand anbieten. Am Anfang braucht es Geduld: man muss die Hand mit den Sonnenblumenkernen lange unbeweglich ins Terrarium halten, bis sich eine Rennmaus zu den Leckerbissen wagt, aber haben sie die Scheu mal überwunden, lernen sie schnell, dass Hände nicht gefährlich sind. Manche Rennmäuse klettern dann sogar auf Arm und Schulter ihres Menschen herum. Es ist jedoch nicht zu empfehlen, den Rennmäusen in der Wohnung freien Auslauf zu gewähren. Sie verkriechen sich leicht hinter Möbeln und können kaum mehr eingefangen werden. Für die Tiere bedeuten solche Aktionen grossen Stress und Angst. In einem grosszügigen, artgerecht eingerichteten Gehege zeigen Rennmäuse dagegen ein interessantes natürliches Verhalten. Der Reiz der Rennmaushaltung liegt darin, die Tiere zu beobachten, wie sie innerhalb ihrer Gruppe miteinander umgehen oder wie sie ihr Bausystem anlegen.



Mit Geduld und ein paar Sonnenblumenkernen werden die neugierigen Rennmäuse meist schnell zahm. Es gibt verschiedene Farbvarianten. Hier, von links: Pied Agouti (wildfarben, weissgefleckt), Agouti (wildfarben) und Grey Agouti (wildfarben grau).

Kinder und Rennmäuse

Wenn Rennmäuse in tiergerechten Gehegen gehalten werden, können Kinder beobachten, wie die Rennmäuse miteinander spielen oder wie sich ein Tier entspannt auf die Seite legt, damit ihm ein anderes Mitglied der Familie das Fell putzen kann. Gezähmte Tiere nehmen Sonnenblumenkerne aus der Hand und schälen sie mit Hilfe ihrer geschickten Vorderpfötchen und den Nagezähnen. Rennmäuse bieten also vor allem viele Beobachtungsmöglichkeiten, sind aber keine Kuscheltiere. Kinder können sich aber immer wieder neue Beschäftigungsmöglichkeiten für die Tiere ausdenken: zum Beispiel eine «Spielkiste». Über einen Laufgang (Holzlatte, die mit Maschengitter zu einem sicheren Tunnel vervollständigt wird) können die Tiere aus dem geöffneten Terrarium selbständig, aber unter Aufsicht des Kindes, in eine grosse Kartonschachtel klettern, die entweder mit Papierschnipseln aus dem Aktenvernichter, zerknülltem, Seidenpapier oder Styroporchips gefüllt ist, in der Sonnenblumenkerne versteckt wurden. Die neugierigen, verfressenen Rennmäuse lieben es, sich in einer solchen Spielkiste auszutoben und nach den beliebten Futterbelohnungen zu wühlen. Für jede Tierhaltung gilt: Kinder müssen unbedingt von Erwachsenen angeleitet und beaufsichtigt

werden. Sie müssen lernen, mit den ihnen anvertrauten Tieren rücksichtsvoll umzugehen und deren Bedürfnisse zu respektieren. Leider kommt es immer wieder vor, dass die Tiere unbemerkt und ohne Absicht in Angst versetzt werden oder dass ihnen die Kinder Schmerzen zufügen.

Ferien

Tiere sollen erst angeschafft werden, wenn die Frage der Betreuung während der Ferien geklärt ist. Da grosse Rennmausterrarien schlecht transportierbar sind, ist eine Betreuung vor Ort ideal. Der Aufwand ist nicht sehr gross, da nur Futter und Wasser gereicht und die Tiere kontrolliert werden müssen.

Erwerb

Kauf: Rennmäuse kann man entweder im Tierheim oder guten Zoofachgeschäften kaufen. Häufig werden auch Jungtiere aus dem Bekanntenkreis verschenkt. Achtung bei Käufen über das Internet: man sollte unbedingt die Tiere beim Besitzer/Züchter besichtigen können, bevor man sie kauft, damit man sich über die Haltungs- und Aufzuchtbedingungen informieren kann. Wichtig dabei ist, dass die Jungtiere in einem Terrarium mit Tiefstreu im elterlichen Bau aufgewachsen sind (damit sie kein stereotypes Graben entwickeln) und nicht zu früh von den Eltern abgetrennt wurden (damit sie kein Gitternagen entwickeln).

Zucht: Rennmäuse sind mit 10–12 Wochen geschlechtsreif. Die Weibchen bringen pro Wurf 4–5, manchmal bis 10 Junge zur Welt. Ein Rennmauspaar kann bis zu zehn Würfe pro Jahr aufziehen. Solange erwachsene, geschlechtsreife Söhne und Töchter bei ihren Eltern bleiben, pflanzen sich (meistens) nur die Elterntiere fort. Werden sie aber mit 7–8 Wochen von den Eltern getrennt, müssen sie in gleichgeschlechtlichen Gruppen gehalten werden, wobei sowohl Weibchen- als auch Männchengruppen sehr friedlich miteinander leben. Da Rennmäuse sich schnell vermehren und es schwierig ist, wirklich gute Plätze für den Nachwuchs zu finden, ist von der Zucht abzuraten! Von der Kastration oder Vasektomie des Männchens in einem Paar ist abzuraten.

Achtung: werden junge Rennmäuse zu früh von den Eltern abgetrennt, resp. bevor der nächste Wurf jüngerer Geschwister zur Welt gekommen ist, entwickeln sie die Verhaltensstörung Gitternagen.



Rennmausjunge verschiedener Fellfarbe im Nest. Junge Rennmäuse kommen blind, taub und hilflos zur Welt und werden 3–4 Wochen lang gesäugt.

Andere Arten: Manchmal werden im Zoohandel auch weitere Rennmausarten angeboten, zum Beispiel die Mittagsrennmaus (*Meriones meridianus*) und die Fettschwanzrennmaus/Duprasi (*Pachyromys duprasi*) aus den nahen Osten und Nordafrika, sowie die Persische Rennmaus (*Meriones persicus*). Während die Ansprüche der Mittagsrennmaus und des Duprasi ähnlich sind wie die der mongolischen Rennmaus, braucht die grössere, agile persische Rennmaus wesentlich mehr Platz, ausserdem klettert und springt sie gut und gerne, ganz im Gegensatz zur mongolischen Rennmaus. Persische Rennmäuse sollten in sehr grossen Terrarien (100 x 200 x 180 cm) mit tiefer Grabschicht (60–80 cm) und vielen Klettermöglichkeiten in der Höhe gehalten werden, ähnlich wie Degus. Als Klettermöglichkeiten dienen stabil angebrachte Wurzeln, Äste, Bretter oder Steinhaufen.

Weitere Informationen

Links

- Rechtliche Grundlagen: www.blv.admin.ch > Tiere > Rechts- und Vollzugsgrundlagen > Gesetzgebung > Gesetzgebung im Bereich Tierschutz > Tierschutz > Tierschutzverordnung
- Vermittlung von Tierheimtieren: www.adopt-a-pet.ch
- Gehege: www.kleintiertraum.ch, www.kleintierstaelle.ch
- Liste mit Exotentierärzten: www.tierschutz.com/heimtiere/tierarztliste/index.html

Literatur

- Brigitte Rauth-Widmann (1999). Ratten, Mäuse und Rennmäuse als Heimtiere. Verlag Oertel & Spörer München.
- Eva Waiblinger (2010). The laboratory gerbil. p. 327–347. In: The Care and Management of Laboratory and Other Research Animals, Eds. R. Hubrecht & J. Kirkwood. Wiley-Blackwell.

Fotos

Dr. Eva Waiblinger (falls nicht anders angegeben)

Herausgeber

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, Postfach, 4018 Basel,
Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, Postkonto 40-33680-3,
sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com

Dieses und weitere Merkblätter stehen unter www.tierschutz.com > Publikationen > Heimtiere zum Download bereit.